

Klaus Sachs-Hombach (Hrsg.)

Bild und Medium

Kunstgeschichtliche und philosophische Grundlagen
der interdisziplinären Bildwissenschaft

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Klaus Sachs-Hombach (Hrsg.):

Bild und Medium.

*Kunstgeschichtliche und philosophische Grundlagen
der interdisziplinären Bildwissenschaft*

Köln : Halem, 2006

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2006 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 3-938258-22-5

ISBN 978-3-938258-22-4

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: FINIDR, s.r.o. (Tschechische Republik)

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

Einleitung	7
TEIL I KUNSTGESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN UND MEDIENTHEORETISCHE VORAUSSETZUNGEN	
HORST BREDEKAMP	11
Kunsthistorische Erfahrungen und Ansprüche	
HANS ULRICH RECK	27
Kunstgeschichte und Epistemologie der Bilder – Eine sondierende Skizze	
CHRISTIANE KRUSE	70
Zur Medienfrage der Kunst am Beispiel eines ›alten‹ Mediums. Plädoyer für eine integrative Kunstwissenschaft als Bildwissenschaft	
SIMONE MAHRENHOLZ	85
Bildtheorie als Medientheorie. Der logische Doppelstatus der Bilder und sein paradoxaler Ursprung bei Leibniz und Kant	
THOMAS MEDER	102
Was ist (heute noch) ein Bild?	

JÖRG R. J. SCHIRRA	197
Begriffsgenetische Betrachtungen in der Bildwissenschaft: Fünf Thesen	
STEPHAN SCHWAN / CARMEN ZAHN	214
Der Bildbetrachter als Gegenstand bildwissenschaftlicher Methodik	
KLAUS FORSTER / THOMAS KNIEPER	233
Experimentelle Studien zur Bildrezeption in der sozialwissenschaftlichen Forschung	
HANS DIETER HUBER	261
Über das Beschreiben, Interpretieren und Verstehen von internetbasierten Werken	
Autorinnen und Autoren	273

EINLEITUNG

In den letzten Jahren sind Bilder zunehmend zum unentbehrlichen Werkzeug sowie zum Gegenstand intensiver Forschung der verschiedensten Disziplinen geworden. Parallel hierzu wurden die Bemühungen verstärkt, eine übergreifende Konzeption des Bildbegriffs zu entwickeln, um auf diesem Wege die Idee einer allgemeinen Bildwissenschaft zu fördern. Dieser Prozess wird gegenwärtig durch methodologische Fragen, insbesondere durch die Frage nach dem Status einer wissenschaftlich fundierten, interdisziplinär orientierten Bildforschung geprägt. Es ist demnach zu klären, in welchem Sinn von Wissenschaft es eine Bildwissenschaft überhaupt geben kann bzw. bereits gibt und in welcher Weise dabei die Zusammenarbeit organisiert werden sollte, um interdisziplinäre Synergien erzeugen zu können.

Die Diskussion um den Status der interdisziplinären Bildwissenschaft zeichnet sich durch eine große Spannweite unterschiedlicher Ansätze vor allem in der Kunst-, Kultur-, Sozial- und Medienwissenschaft aus. Hierbei ist auf institutioneller Ebene die Schaffung neuer Professuren und Studiengänge mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung zu beobachten. Während für den angloamerikanischen Raum die prosperierenden Visual Culture Studies paradigmatisch sind, nehmen im deutschsprachigen Raum einerseits die Kunstgeschichte (mit ihrer verstärkten Ausrichtung auf die verschiedenen Formen der Gebrauchsbilder), andererseits inzwischen aber auch die Medienwissenschaft und die ihr teilweise verwandte Kommunikationswissenschaft eine zunehmend zentrale Stellung ein. Da das Bildphänomen gerade in seiner medial technisierten Form eine enorme gesellschaftliche Wirksamkeit entfaltet, liegt die Vermutung

nahe, dass Medien- bzw. Kommunikationswissenschaft und Bildwissenschaft fortschreitend konvergieren, zumal auch die Medienwissenschaft traditionell auf das Bildmedium ›Film‹ ausgerichtet ist.

Als eine wichtige Besonderheit der deutschsprachigen bildwissenschaftlichen Diskussion lassen sich dem Gesagten zufolge also zwei Strömungen ausmachen. Einerseits gibt es innerhalb der Kunstgeschichte das Bemühen, diese zur Bildwissenschaft umzuformen und verstärkt auf die vielfältigen Bildphänomene auszurichten. Andererseits haben sich in den Sozialwissenschaften zahlreiche empirisch ausgerichtete und in der Philosophie etliche begrifflich orientierte Forschungsansätze zur Bildthematik herausgebildet. Beide Strömungen streben eine interdisziplinäre Ausrichtung an und stehen daher zumindest in systematischer Hinsicht keineswegs in Konkurrenz zueinander. Ganz im Gegenteil liegt es auf Grund des gemeinsamen Bezugspunkts im Bildthema nahe, die Initiativen der verschiedenen Disziplinen als sich ergänzende Ansätze zu verstehen. Da jedoch sehr unterschiedliche disziplinäre Standards bestehen, wurde in den letzten Jahren der gegenseitig erhobene Vorwurf begünstigt, dass die jeweils anderen bildwissenschaftlichen Ansätze wichtige Standards nicht erfüllten und daher zum Verständnis von Bildern zumindest nur eingeschränkt beitragen könnten. Leider haben sich daher in dem Maße, in dem es üblich geworden ist, dass Kunsthistoriker sich als Bildwissenschaftler bezeichnen, auch die Befürchtungen einer Nivellierung kunsthistorischer Standards verstärkt.

Die vorliegende Publikation *Bild und Medium. Kunstgeschichtliche und philosophische Grundlagen der interdisziplinären Bildwissenschaft* geht auf ein Symposium zurück, das 2004 in Magdeburg unter dem Titel »Kunstgeschichtliche Hermeneutik und bildwissenschaftliche Systematik« stattfand und mit dem Anspruch aufgetreten war, die Spannungen zwischen den genannten Strömungen wenn nicht zu überwinden, so doch offen und konstruktiv zu bedenken. Die Tagung ist somit als Unterstützung der Bemühungen um Klärung der interdisziplinär orientierten Bildwissenschaft intendiert und sollte – als ein weiterer Baustein auf dem Weg zu einer systematischen Bildwissenschaft – eine methodologische Reflexion insbesondere des Verhältnisses von Kunstgeschichte und Bildwissenschaft unternehmen.

Auch wenn meines Erachtens unstrittig von den Teilnehmern der Tagung vorausgesetzt wurde, dass die Kunstgeschichte als die zentrale Disziplin der Bildwissenschaft gelten kann, hatte es im Verhältnis der

Kunstgeschichte zu den weiteren bildrelevanten Disziplinen doch immer wieder Irritationen gegeben, die mir zwar oft auf Missverständnissen zu beruhen schienen, den gegenseitigen Diskurs deshalb aber nicht weniger störend behindert haben. Vor dem Hintergrund solcher Missverständnisse intendierte das Ende 2004 veranstaltete Magdeburger Symposium eine theoretische Klärung der Stellung der einzelnen Bilddisziplinen zueinander. Hierbei stand insbesondere die Frage im Vordergrund, wie sich die kunstgeschichtlichen Kompetenzen zu den Kompetenzen der übrigen Bildwissenschaften verhalten. Wie fügen sich etwa die philosophischen Kompetenzen zur Bildtheorie in diesem Rahmen ein? Und wie lässt sich generell das Verhältnis der verschiedenen Disziplinen im Verbund einer interdisziplinären Bildwissenschaft denken? Indem der vorliegende Band Vorschläge zur Klärung dieser Fragen unterbreitet, möchte er der Frage nachgehen, ob es eine zumindest für den deutschsprachigen Raum wegweisende Variante der interdisziplinären Bildwissenschaft gibt bzw. geben kann. In den einzelnen Beiträgen wird dabei ein Bogen von den kunstgeschichtlichen Grundlagen zur methodologischen Reflexion geschlagen.

Die kunstgeschichtlichen Grundlagen, die im ersten Teil der Buches vorgestellt und diskutiert werden, erhalten ein besonderes Gewicht, weil ihre differenzierten Analysen und Beschreibungen konkreter historischer Bildtypen, Bildmedien und Bildformen eine angemessene Sichtung und kritische Würdigung des vielschichtigen Bildphänomens überhaupt erst ermöglichen, also als notwendige Bedingung der wissenschaftlichen Bearbeitung gelten dürfen. Sie werden ergänzt durch medientheoretische Überlegungen, in denen die nicht zu überschätzende Bedeutung der medialen Effekte des Bildgebrauchs thematisiert wird. Die medialen Effekte sind insbesondere für Bilder entscheidend, weil diese notwendig an einen konkreten Bildträger gebunden und auch kleinste Unterschiede der physisch realisierten Farb- und Formzusammenhänge bedeutungskonstitutiv sind.

Mediale Effekte betreffen also nicht nur Fragen der Distribution, Produktion und Rezeption, sondern beeinflussen ebenfalls entscheidend die Probleme der Bildbedeutung und Bildinterpretation. Mediale Aspekte, die sich im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit der Bilder noch verstärkt haben, sind daher keineswegs nur ein medienwissenschaftlich relevantes Thema, sondern für die unterschiedlichen Disziplinen gleichermaßen wichtig. Dies verdeutlicht der zweite Teil des Buches, der auf

der Grundlage der kunstgeschichtlichen und medientheoretischen Erörterungen einige konkrete Analysen spezieller Bildtypen und Bildverwendungen unternimmt und hierbei unterschiedliche Medien, etwa Fotografie und Film, erfassen möchte.

Der bildwissenschaftliche Bogen, der von den kunstgeschichtlichen und medientheoretischen Grundlagen ausgeht und sich über die konkreten Analysen spezieller Bildmedien und Bildformen spannt, findet sein anderes Ende in den methodologischen Reflexionen. Es ist ein unverzichtbares Kennzeichen der modernen Wissenschaft, die eigenen Verfahren zu reflektieren, um sie in kontrollierter Form zur Anwendung bringen zu können. Das trifft in besonderer Weise auf interdisziplinäre Unternehmungen zu, deren Kennzeichen die Verbindung unterschiedlicher Methoden ist. Da im Falle der Bildwissenschaft die beteiligten Disziplinen sehr heterogen sind und ihre methodischen Unterschiede entsprechend groß, kann die erfolgreiche methodologische Reflexion geradezu als kritischer Prüfstein für die gelungene interdisziplinäre Zusammenarbeit gelten.

Insgesamt unternehmen die im vorliegenden Band versammelten Beiträge also den Versuch, ein Paradigma der gegenwärtigen interdisziplinären Bildwissenschaft zu entwerfen (oder zumindest zu bedenken), in dem die unterschiedlichen Teildisziplinen nicht nur in systematischer Weise aufeinander bezogen sind, sondern auch gleichermaßen die Nähe zu den Bildphänomenen suchen und ihr Vorgehen in methodologischer Reflexion sichern. Einmal mehr verbindet der Herausgeber mit dieser Publikation die Hoffnung, eine für die Diskussion hilfreiche konzeptionelle Grundlage geliefert und so den weiteren Weg einer systematisch verfassten und interdisziplinär orientierten Bildwissenschaft befördert zu haben.

Ermöglicht haben die Magdeburger Tagung und ihre mit diesem Band vorliegende Publikation zum einen die Andreas-von-Braun-Stiftung, die sich in dankenswerter Weise insbesondere der Förderung interdisziplinärer Projekte angenommen hat, und zum anderen die Fritz-Thyssen-Stiftung, deren Engagement um die wissenschaftliche Bearbeitung des Bildthemas bereits eine längere Tradition besitzt. Bei beiden Stiftungen möchte ich mich hiermit für ihre großzügige Unterstützung ganz herzlich bedanken.

Magdeburg, Juni 2006
Klaus Sachs-Hombach